

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 25

Artikel: Die Kandidaten im Juni
Autor: Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kandidaten im Juni



Der Anfänger

Otto oder Otti, wie ihn seine Freunde und ein grosser Teil seiner Kunden nennen, hat's geschafft. Mit dem zweitbesten Resultat seines Bezirks wurde er als Grossrat bestätigt. Otti ist mit seinem Resultat sehr zufrieden, ein gutes Resultat hat er allerdings auch nötig, steigt er doch im Herbst ins Rennen um die Nationalratssitze: «Man muss halt reden mit den Leuten; man darf sich nicht zu schade sein, etliche Abende an den Stammtisch zu sitzen und die Anlässe der Dorfvereine zu besuchen.» Ja, wenn man Versicherungen macht – wobei ja heute die unverbindliche Beratung im Vordergrund stehe –, müssen einen die Leute kennen. Otto hat mehr Duzfreunde als Heinrich.

Die diversen Aktionen – ich erinnere an die Blumenbeet-Aktion und die Beiheftung eines Zello-

phansäckleins Sonnenblumenkerne zur Wahlbroschüre – im Vorfeld der Grossratswahlen hält Otti für absolut notwendig und letztlich auch als verantwortlich für den Erfolg: Seine Partei hatte im ganzen Kanton nur zwei Sitze verloren, beide in der Kantons-hauptstadt.

Nun herrscht Flaute, die Zeit der Pressekonferenzen und Podiumsdiskussionen ist vorbei, beziehungsweise noch nicht da. Doch von Berufes wegen weiss Otti, was er seiner Kundschaft schuldig ist. Kleine Aufmerksamkeiten machen sich bezahlt, und wenn's nur vorgedruckte Neujahrskärtchen sind, die er alljährlich mit dem charakteristischen Otti-Schriftzug versehen seinen Klienten verschickt. Dieser offenbar erfolgreichen Taktik erinnert er sich nun, da er seine Sommerferien plant.

«Dieses Jahr bleiben wir in der Schweiz», eröffnet er seiner Frau. Ihm schwebt das Bündnerland vor. Nationalpark statt Meer. Neben der Tatsache, dass es sich besser macht, vor den Wahlen im eigenen Land zu bleiben und eventuell sogar in Wanderhosen und roten Wandersocken gesehen zu werden, fallen auch die bedeutend niedrigeren Postkartenportokosten ins Gewicht. Otti mit Schmerbauch ringt sich zum Vorsatz durch, ein paar sonnige Sommernachmittage in der Badi zu verbringen und daselbst die Postkarten, von denen er aus Zernez 200 Stück hat kommen lassen, zu adressieren, frankieren und mit einem netten Gruss zu versehen.

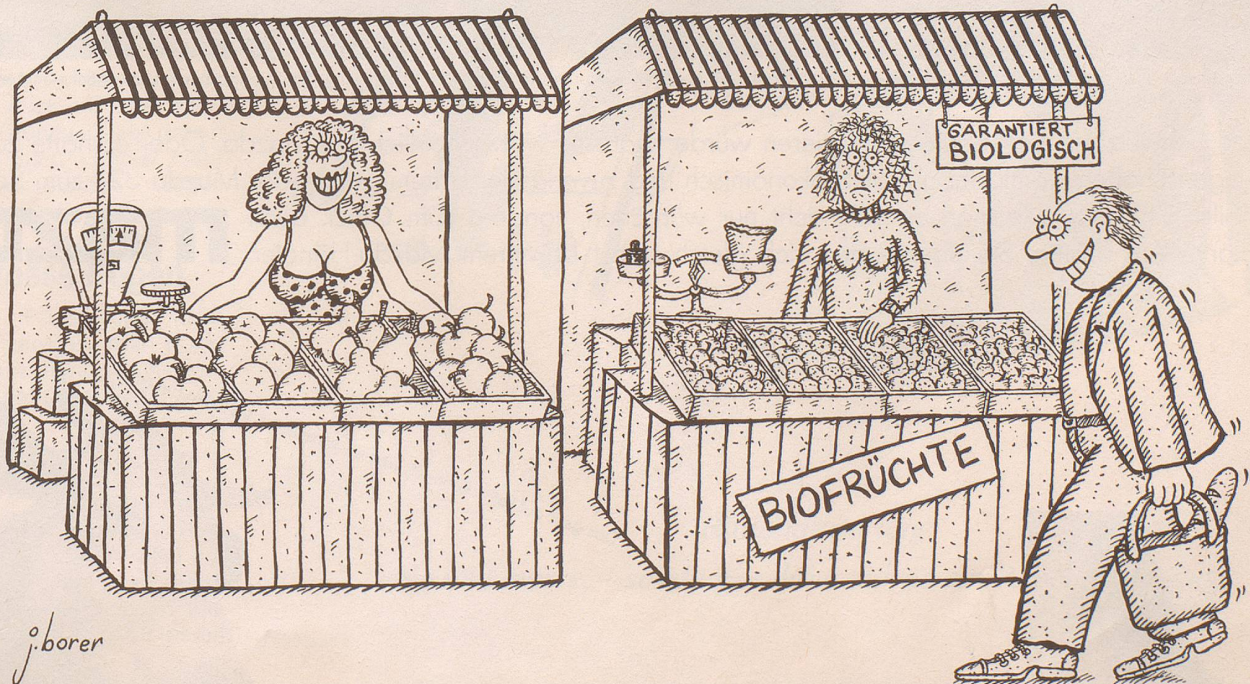


Der Profi

Heinrich, man erinnert sich, führt ein eigenes Anwaltsbüro und sitzt bereits zwei Legislaturperioden im Nationalrat. Er wird auch im Oktober wieder kandidieren. Als gewiefter Politiker hat er es seit je verstanden, sich ins beste Licht zu rücken. Das heisst, sich unaufdringlich, aber stetig in Erinnerung zu rufen. Seine Sessionsrückschau in den Lokalblättern werden gelesen. Sein Wort gilt etwas. Heinrich schreibt locker und allgemeinverständlich. In seinen Aufzeichnungen verstärkt er die Meinungen, die sein Parteifreund, der Redaktor der parteinahen Tageszeitung, vertritt. «Man muss vereinfachen», sagt er, «damit man verstanden wird.» Da der Grünrutsch bei den Grossratswahlen in seinem Kanton im Rahmen geblieben ist, kann er es sich leisten, jene «unverlässliche, um nicht zu

sagen verantwortungslose Gruppe von Träumern» in einem Nebensatz abzutun. Und damit hat er die Mehrheit seiner Leser sowieso hinter sich. «Der Heinrich sagt's auch», und damit erübrigt sich jede Diskussion.

Heinrich macht einen sicheren Eindruck, doch der Eindruck täuscht. Ein familieninternes Ereignis macht ihm schwer zu schaffen: Seine 19jährige Tochter – sie besucht im letzten Jahr das Gymnasium – erwartet ein Kind. Nach einer mehrwöchigen Phase der Verdrängung sieht sich die Familie gezwungen, der Wahrheit ins Auge zu blicken. Für Heinrich gibt es nur eines: heiraten oder abtreiben. Als Weltmeister im Verdrängen will er jetzt auch nicht daran erinnert werden, dass er seinerzeit bei der Diskussion der Fristenlösung im Nationalrat als Fraktionssprecher vehement «für das ungeborene Leben» eingetreten war. Nun, die Tochter bockt, und Heinrich zweifelt an seiner Erziehungsmethode. Nicht zum erstenmal übrigens. Auch der junge Mann, ein Klassenkamerad im Gymnasium des Kleinstädtchens, will weder noch. Für ihn ist das Beweis genug: «Verantwortungslos, die heutige Jugend!» Er meldet sich im Büro in die Ferien ab. Im Sommer haben die Leute sowieso weniger Lust am Prozessieren; die Mitarbeiter – sie vertreten ihren Chef während der Sessionen vorzüglich – werden's schon schaffen. Heinrich fliegt mit seiner Frau nach Kenia.



j. borer

JOHANNES BORER